

# Bomben und Folgen in Kambodscha

von  
Karl-Heinz  
Golzio

Dem kambodschanischen Staatschef Prinz Norodom Sihanuk war es lange Zeit gelungen, sein Land durch eine Art Schaukelpolitik zwischen Ost und West aus dem Vietnamkrieg herauszuhalten. Obwohl der Prinz mit seiner Einheitspartei *Sankum Rashtr Niyum* repressiv gegen Demokraten und Linke vorging, war er der US-Politik aufgrund seiner Neutralitätspolitik ein Ärgernis. Er verschaffte dem Land eine Phase der inneren Ruhe, doch sah seine Regierung sich in den nächsten Jahren einer Reihe von Komplotten ausgesetzt, die von Bangkok oder Saigon ausgingen und von den USA gebilligt oder gar initiiert wurden, die Neutralität in der angespannten Atmosphäre des Kalten Krieges als prokommunistisch einstufen.

Sihanuk fühlte sich zu dieser Zeit stärker von den USA bedroht und brach 1965 die Beziehungen ab, während er sich gleichzeitig um die Einberufung einer Konferenz bemühte, die die Neutralisierung Südostasiens und den Abzug der US-Truppen zum Ziel hatte. Im Jahr 1966 schloss er ein Geheimabkommen mit Nordvietnam ab, das diesem offiziell gestattete, Truppen in Kambodscha zu stationieren und Waffen über den Seeweg zu beziehen.

Die außenpolitische Wendepolitik hatte Folgen für die Wahlen zur Nationalversammlung, bei der sich ideologische Risse innerhalb der Partei zeigten. Bei dieser errangen die konservativen Vertreter lokaler Interessen den Sieg über die Sihanuk-loyalen Kandidaten. Dies hatte zur Folge, dass am 25. Oktober 1966 General Lon Nol Ministerpräsident wurde. Er und seine Klientel bedauerten den Bruch mit den USA.

Die Lage spitzte sich nach der Têt-Offensive der Nationalen Befreiungsfront und der Nordvietnamesen in Südvietnam zu. Die erneute Frontstellung gegen die Linken und die sich verschlechternde Wirtschaftslage veranlassten Sihanuk 1969 dazu, die Beziehungen zu Washington wieder aufzunehmen, wovon er sich Militär- und Wirtschaftshilfe versprach. In den USA hatte Richard Nixon sein Amt angetreten, der zusammen mit seinem Sicherheitsberater Henry Kissinger plante, US-Truppen aus Südostasien abzuziehen und das Regime in Saigon zu stabilisieren. Darüber hinaus suchten sie nach einer Möglichkeit, doch noch einen Sieg über Nordvietnam und die Nationale Befreiungsfront zu erringen. In dieser Situation entstand die Idee, deren vermutetes Hauptquartier im Osten Kambodschas durch einen Luftschlag zu vernichten und die Stoßkraft der Einfälle nach Südvietnam zu schwächen. Da Kambodscha neutral war, mussten die Bombardierungen geheim bleiben, dieses Unternehmen wie auch die folgenden wurden also als Einsätze in Südviet-

nam deklariert. Als Rechtfertigung wurde argumentiert, das Gebiet sei praktisch menschenleer und daher sei kaum mit einheimischen Opfern zu rechnen. Tatsächlich lebte die dortige Bevölkerung bis dahin friedlich. So begann am 18. März 1969 das Unternehmen ›Breakfast‹, die Bombardierung des mutmaßlichen Hauptquartiers der vietnamesischen Kommunisten. Diese von Kissinger als ›Sideshow‹ des Vietnamkrieges bezeichneten Operationen wurden erst 1973 von der US-Regierung bestätigt.

## Die wachsende Bedeutung der Roten Khmer

Ein Effekt des Bombenterrors bestand darin, dass sich viele Kambodschaner in den östlichen Provinzen der Roten Khmer anschlossen; ein anderer, dass die Nordvietnamesen ihre Versorgungslinien weiter nach Westen verlegten. Sihanuk war zur Unzufriedenheit rechtsgerichteter Politiker um den wieder als Premier amtierenden Lon Nol, nicht gewillt, mit Truppen gegen die Rebellen oder die Nordvietnamesen vorzugehen. Es gab es einen Plan von Nixon und Kissinger, ein als FNL-Kämpfer verkleidetes Kommando nach



Phnom zu entsenden, um Sihanuk zu ermorden. Dies sollte als Auftakt einer Machtübernahme rechtsgerichteter Kräfte dienen (Hersh 1983: 179). Tatsächlich kam es aber in Abwesenheit Sihanuks am 18. März 1970 zum Putsch. Er erhielt politisches Asyl in Beijing, und organisierte, jetzt im Bündnis mit den Roten Khmer, den Widerstand. Es ist unklar inwieweit die CIA am Umsturz beteiligt war, aber er kam der US-amerikanischen Führung sehr gelegen, hatte sie doch schon lange darauf gedrängt, in Kambodscha einzumarschieren. Unmittelbar nach der Machtergreifung forderte Lon Nol von Hanoi den sofortigen Rückzug

*Der Autor ist  
Publizist und  
Lehrbeauftragte  
am Institut für  
Südasiens- und  
Südostasien-Stu-  
dien (SASOA).*

*Kissinger, Ford  
und Mao koope-  
rierten bei der  
Unterstützung  
der Khmer  
Rouge.  
Foto: Unknown/  
Courtesy Gerald  
R. Ford Library*

aller Streitkräfte Nordvietnams und der Befreiungsfront von kambodschanischem Boden. Während viele städtische Kambodschaner den Staatsstreich begrüßten, brachen im östlichen Teil des Landes Aufstände aus. In den nachfolgenden Kämpfen geriet Phnom Penh in Bedrängnis, auch der Einsatz von B-52-Bombern zu seiner Entlastung brachte keine Wende.

### Einmarsch in Kambodscha

So entschied die Nixon-Regierung unter Federführung Kissingers, dass nur eine zeitlich und räumlich begrenzte militärische Operation in Kambodscha den nordvietnamesischen Streitkräften einen entscheidenden Schlag würde zufügen können. Eine zweimonatige Invasion wurde durchgeführt, die erhebliche Zerstörungen und große Verlusten hauptsächlich unter der Zivilbevölkerung anrichtete. Die Schlagkraft der Nordvietnamesen konnte allerdings nicht deutlich verringert werden, weil diese weiter in den Westen Kambodschas ausgewichen waren. Die Operation sorgte so auch dafür, dass die nordvietnamesischen Truppen, die vorher nur in drei kambodschanischen Nordostprovinzen präsent gewesen waren, im Jahr 1970 in acht Provinzen des Landes kämpften. Mit der von Kissinger und Nixon initiierten Invasion wurde nun auch am Boden gekämpft, und dies gegen eine Bevölkerung, die am bisherigen Kriegsverlauf nicht den geringsten Anteil gehabt hatte. Unrechtsbewusstsein unter den US-amerikanischen Streitkräften gab es kaum. Das vermutete Hauptquartier der Nordvietnamesen wurde auch bei diesem Einsatz nicht gefunden. Nach Beendigung der Bodenoffensive wurden die Bombardements weiter fortgesetzt, um das Lon-Nol-Regime zu stützen.

Es ist hier nicht der Ort, den Kriegsverlauf nachzuzeichnen und das Terrorregime der Roten Khmer (siehe dazu Kiernan 1996) darzustellen, das höchstwahrscheinlich ohne den Bombenterror aus der Luft nie an die Macht gekommen wäre.

Das am 27. Januar 1973 geschlossenen Friedensabkommen sah den Abzug aller fremden Truppen aus Kambodscha vor. Daraufhin drängten sowohl die Nordvietnamesen die Roten Khmer, wie auch die USA die Lon-Nol-Regierung, sich diesem Abkommen anzuschließen. Pol Pot lehnte dies ab, war aber jetzt auf sich allein gestellt, da die Vietnamesen vertragsgemäß das Land verließen. Dies betrachteten die Roten Khmer als Verrat und es kam zu einer Säuberung unter in Vietnam ausgebildeten Kommunisten. Da die Roten Khmer am Friedensabkommen nicht beteiligt wurden, begannen die USA einen Bombenkrieg bisher nicht gekanntes Ausmaßes gegen deren Territorium. Im Kriegsjahr 1972 wurden noch circa 37.000 Tonnen Bomben auf Kam-

bodscha abgeworfen, da Nordvietnam als Hauptziel galt. Im Zeitraum von März bis August 1973 fielen etwa eine Viertelmillion Tonnen Bomben, häufig auch auf dicht besiedelte Gebiete, insbesondere entlang des Mekong auf Reisfelder und Dörfer, allerdings auch auf vermutete Truppenkonzentrationen der Guerilla, was neue Flüchtlingsströme von etwa zwei Millionen Menschen auslöste. Viele Journalisten bezeichneten später die Roten Khmer wegen ihres beispiellosen Terrors und der vielen Todesopfer als »Steinzeitkommunisten«, doch gehen ernsthafte Studien davon aus, dass in Nixons und Kissingers geheimem Krieg das »Bombardieren in die Steinzeit« vergleichbar viele Opfer kostete, gerichtet gegen eine bäuerliche Gesellschaft ohne Luftwaffe oder Bodenverteidigung.

### Die Schaukelpolitik der USA

Nach der Machtübernahme der Roten Khmer in Kambodscha begann eine über dreieinhalb Jahre währende Terrorherrschaft, die militärisch gegen Vietnam vorging, was zur Jahreswende 1978/79 zu einer vietnamesischen Invasion und zum Sturz des Regimes führte, dessen Führer ins Exil nach Thailand gingen. Jetzt wandelte sich allerdings die US-Außenpolitik. Hatte diese noch 1973 die Roten Khmer bombardiert, wurden sie jetzt als rechtmäßige Regierung anerkannt und die Intervention Vietnams verurteilt. Alle Regierungen des westlichen Bündnisses, also auch die Bundesrepublik Deutschland, folgten dieser Politik und sorgten dadurch dafür, dass das mörderische Regime Sitz und Stimme in der UNO behielt. Darüber hinaus setzten sich Verbände der Roten Khmer nach einer Truppenreduzierung der Vietnamesen in einigen Provinzen fest und verbreiteten erneut Terror. Erst 1998 gaben letzte Verbände der »Roten Khmer« ihre Guerilla-Tätigkeit auf. Über das unmittelbare Wirken Kissingers hinaus zeitigte sein Erbe noch Jahrzehnte später seine unheilvollen Auswirkungen, nicht zuletzt durch die Fortsetzung der antivietnamesischen Politik der USA.

### Literatur

- > Hersch, Seymour M[yrton] 1983: *The Price of Power – Henry Kissinger and the Nixon White House*, London [u. a.].
- > Kiernan, Ben 1996: *The Pol Pot Regime. Race, Power, and Genocide in Cambodia under the Khmer Rouge, 1975–79*, New Heaven, Conn. [u. a.].
- > Shawcross, William 1979: *Sideshow – Kissinger, Nixon and the Destruction of Cambodia*, New York, 1979 (ins Deutsche als »Schattenkrieg«, Frankfurt/M., Berlin, 1980, übersetzt).